



Die Weberei-Shedhalle von Innen: Bei einem Ortstermin diskutierten Stadträte, Planer und Investoren darüber, ob die denkmalgeschützte Halle ganz oder in Teilen erhalten werden kann. Die Halle ist mit einer Grundfläche von 7500 Quadratmeter etwa so groß wie ein Fußballfeld.

Foto: Martina Diemand

# Wie viel bleibt von der Webereihalle übrig?

**Projekt** Investor will Teil abreißen, Bauverwaltung möglichst erhalten

**Kempten** Wie viel von der alten Weberei-Shedhalle an der Iller kann erhalten und wie viel muss geopfert werden, wenn darin Wohnbebauung verwirklicht wird? Mit dieser Frage beschäftigen sich derzeit Planer, Investoren, Bauverwaltung, Stadträte und Denkmalschützer. Bei einem Ortstermin am Mittwochabend tauschten die Beteiligten ihre Vorstellungen aus. Der Bauschuss wird sich wohl in seiner Juli-Sitzung erneut damit beschäftigen.

Wie berichtet, will die Immo-Consult aus Kaufbeuren das Areal zwischen Iller und Kesselstraße mit Wohnhäusern bebauen und hat dafür einen Vorvertrag mit dem Besitzer, der Pfersee Kolbermoor, geschlossen. Josef Voith, Geschäftsführer der Immo-Holding, und Peter Leinsle, Geschäftsführer der Immo-Consult, erklärten vor Ort, dass sie sich bei ihrem Entwurf weitgehend an die Vorgaben des bestehenden Bebauungsplans halten wollen. Dazu gehöre auch der vom Denkmalschutz geforderte Erhalt des alten Ölturms, der Schlichterei sowie der Ost- und Nordfassaden.

Doch die Bauverwaltung bremst: Sie will erst eine grundlegende Diskussion darüber, ob die markante Weberei mit dem gezackten Sheddach nicht ganz erhalten werden kann. Dafür sprachen sich auch die Altstadtfreunde und Vertreter des Architekturforums aus. Schließlich

handle es sich um ein bedeutendes Industriedenkmal, das als Außenstelle des Dachauer KZ noch eine weitere historische Dimension hat.

Dagegen verwiesen die Investoren auf den bestehenden Bebauungsplan von 2003. Der sieht vor, dass – neben dem Ölturm und der Schlichterei – von der Shedhalle nur die beiden Fassadenseiten stehen bleiben müssen. „Wir wollen sogar noch mehr von der Halle bewahren“, erläuterte der Architekt der Investoren, Leopold Mohr. So sei geplant, ein Segment der Stahlstützkonstruktion mit einer Tiefe von 6,50 Metern an der Ost- und Nordseite stehen zu lassen. Hinter diesem – etwa zwei Stockwerke hohen – Hallenrest soll Geschosswohnungsbau in acht Häusern geschaffen werden – mit über 100 Wohneinheiten.

Wichtig war den Investoren jedoch vor allem, dass sie schon entlang der Kesselstraße mit dem Bau der drei vorgesehenen Häuser beginnen können. Die Gebäude, die zuvor dort standen, sind bereits abgerissen. Die geplanten drei- und vierstöckigen Mehrfamilienhäuser entsprechen fast völlig dem Bebauungsplan. „Für die Shedhalle wollen wir dann noch weitere Architekturbüros in einen Ideenwettbewerb einbinden“, sagt Josef Voith. Jedoch müsse zuvor geklärt sein, ob dort Wohnbebauung möglich ist oder nicht.

## Das meinen die Stadträte

Was sagen die Stadträte des Bauausschusses dazu? „Es nutzt ja nichts, den Erhalt der Halle festzuschreiben, wenn wir keine Nutzung dafür haben“, sagt **Bruno Steinmetz** (FDP). Er tendiert wie **Thomas Kiechle** (CSU) dazu, das ganze Areal mit Wohneinheiten zu bebauen. Wobei Kiechle den Investoren die drei Wohnhäuser entlang der Kesselstraße bereits zugestehen („Wir haben Bedarf an Geschosswohnungen“) und die Shedhalle dann in Ruhe separat behandeln würde. Eine Vorgehensweise, die **Siegfried Oberdörfer** ebenfalls mittragen kann. Für die Webereihalle schlägt er einen Architekten-Wettbewerb vor, „um möglichst viel davon zu erhalten“. Auch **Herbert Karg** (Freie Wähler) neigt dazu, dem Vorschlag der Investoren zuzustimmen, „ohne mich schon jetzt endgültig festlegen zu wollen“. (sf)



## Kommentar

VON FRANZ SUMMERER

» summerer@azv.de  
oder fax 0831/206-137

## Es ist Zeit aufzuwachen

Vor zehn Jahren, als erstmals über eine andere Nutzung der Webereihalle diskutiert wurde, wären alle begeistert von den Plänen der Kaufbeurer Investoren gewesen. Doch dann kam die Chance, darin das Landesmuseum unterzubringen und so das ganze Gebäude als Denkmal zu erhalten. Mit dem Museum wurde es dann zwar nichts, aber manche träumen seither weiter davon, die imposante Halle zu erhalten. Aber diese Träume verstellen nur den Blick auf die Realität: Ohne eine konkrete Nutzung ist die Diskussion um den kompletten Erhalt nutzlos. Die Stadt kann eine Sanierung keinesfalls stemmen.

Dafür gibt es jetzt die Chance die frühere Industriebrache links und rechts der Iller ganz mit Leben zu erfüllen – ohne eine leere Halle, die langsam vor sich hin verfällt. Vor zehn Jahren hat ein Gutachter festgestellt, dass die Trägerkonstruktion an manchen Stellen marode und der Untergrund im Nordosten des Gebäudes nicht der beste ist. Wenn die Investoren sich dennoch darauf einlassen, nicht nur die Fassaden sondern auch Teile der Halle zu erhalten, ist das mehr als anerkennenswert.

Die Kaufbeurer stehen unter Druck, weil ihr Vorvertrag mit dem Besitzer bald ausläuft. Wer übernimmt die Verantwortung, wenn sie jetzt alles hinwerfen und es mit der Wohnbebauung nichts wird? Es ist Zeit aufzuwachen.



Zwischen Iller und Kesselstraße befindet sich die alte Webereihalle (weiße und dunkle Dachflächen), erbaut ab 1897. Im unteren Bild ist die Entwurfsplanung der Investoren zu sehen – mit den drei Wohngebäuden an der Kesselstraße und den Mehrfamilienhäusern auf dem Areal der Shedhalle.

Fotos: Lienert/Diemand

